

TourismWatch

Informationsdienst Dritte Welt-Tourismus

1 Vorwort

ITB Berlin 2009

Weltsozialforum 2009 in Belém

- 4 Drei Fragen an Esther Neuhaus, Koordinatorin Tourismus beim WSF
- 5 Partizipatives Management in der brasilianischen Tourismuspolitik
- 7 Tourismus von und für Dorfgemeinschaften, Brasilien

Tourismus und Landrechte

- 9 Landrechte und die Bedrohung durch Mega-Resorts, Brasilien
- 11 Landnutzungskonflikte an der Küste, Indien

Corporate Social Responsibility (CSR)

- 14 Corporate Social Irresponsibility, Praktiken eines Hotelgiganten, Indien
- 16 CSR-Qualitätssiegel für nachhaltigen Tourismus

Kurzinfos und Hinweise

- 17 Strategien gegen die Krise
- 18 Umweltbewusst heißt noch nicht umweltfreundlich
- 18 China verbietet Organtransplantationen für ausländische Touristen
- 18 Netzwerk für nachhaltigen Tourismus im südlichen Afrika
- 19 Touristenfreundliches Verhalten in Indien

Literatur, Filme, Materialien

- 19 Imtiaz Muqbil: "Strengthening Small and Medium Sized Enterprises..."
- 20 Marit Breede: "Interkulturelle Begegnung im alternativen Tourismus"
- 20 Dokumentarfilm "Kindesmissbrauch im Tourismus"
- 21 "Fair reisen mit Herz und Verstand" neu aufgelegt

Veranstaltungen und Termine

- 21 "Fair Handeln 2009" in Stuttgart
- 22 "McPlanet.com 2009" in Berlin
- 22 Symposium "Unterwege fürs Seelenheil"

Anhang

- 23 Erklärung von Belém, Weltsozialforum 2009

Nummer

54

März 2009

Herausgeber:
Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (EED)
Redaktion: Christina Kamp
Redaktionelle Mitarbeit: Antje Monshausen
Verantwortlich: Heinz Fuchs,
EED-Arbeitsstelle TOURISM WATCH
Ulrich-von-Hassell-Straße 76
53123 Bonn
Telefon +49(0)228/8101-2303
Fax +49(0)228/8101-150
tourism-watch@eed.de
www.tourism-watch.de
Druck: typopress GmbH, Leinf.-Echterdingen
gedruckt auf 100 % Altpapier
TourismWatch erscheint viermal jährlich
Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht
Zwei Belegexemplare erbeten
Nummer 54 – März 2009

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

"Die Deutschen sparen zuletzt am Urlaub", diese Grundthese touristischen Wachstumsdenkens scheint ausgedient zu haben. Die globale Wirtschafts- und Finanzkrise ist inzwischen auch im Tourismus angekommen und wird wohl auf absehbare Zeit das Denken und Handeln in den Unternehmen bestimmen. Wie viel Spielraum bleibt da noch für Ansätze, die die gesellschaftliche (Mit-)Verantwortung der Wirtschaft in den Mittelpunkt stellen? Gleichzeitig erweisen sich nachhaltige und sozialverantwortliche (Reise-)produkte offenbar als besonders krisenfest.

Erfreulich ist, dass das Thema Unternehmensverantwortung – neudeutsch meist CSR genannt – auf der kommenden Internationalen Tourismusbörse (ITB) in Berlin einen kompletten Veranstaltungstag füllen wird. Anspruch und Wirklichkeit von CSR in der Praxis sollten dabei aber einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Als Beitrag zu Transparenz und Glaubwürdigkeit von CSR-Strategien möchten wir als Mitglied der neu gegründeten Gesellschaft für Zertifizierung im Tourismus (TourCert) beitragen.

An den Debatten um CSR auf der ITB - aber auch anderswo - werden leider die Menschen nicht beteiligt sein, die in Entwicklungs- und Schwellenländern am stärksten unter der Klima-, Finanz- und Wirtschaftskrise zu leiden haben. Es verwundert nicht, dass die Autorinnen und Autoren aus Brasilien und Indien, die in dieser Ausgabe zu Wort kommen, sehr viel mehr Gewicht auf die Verantwortlichkeit ihrer Regierungen und auf die Eigeninitiative der lokalen Gemeinschaften legen, als auf freiwillige Maßnahmen der Unternehmensverantwortung (CSR).

"Ein anderer Tourismus ist möglich und dringlich" – das haben Partnerorganisationen von EED-Tourism Watch auf dem Weltsozialforum im Januar in Brasilien erneut deutlich zum Ausdruck gebracht. Vor allem Fragen nach Landrechten und Beteiligungsmechanismen der lokalen Bevölkerung in den Destinationen standen im Mittelpunkt der Diskussion um eine menschenwürdige Gestaltung der Globalisierung, auch im Tourismus.

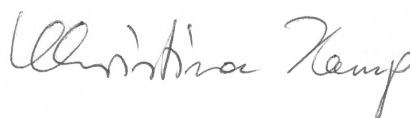
Wir freuen uns, Sie am Stand 202 in Halle 4.1 oder bei anderer Gelegenheit während der ITB zu treffen, um über diese Themen zu sprechen. Besonders freuen wir uns, dass wir Michael Awad vom Siraj Centrum in Bethlehem während der ITB begrüßen dürfen. Rami Kassis von der "Alternative Tourism Group" aus Palästina wird zur Messe Fair Handeln in Stuttgart vom 2. bis 5. April unser Gast sein. Beide stehen gern als Gesprächspartner für "Reisen ins Heilige Land" und den Verhaltenskodex der "Palästinensischen Initiative für verantwortlichen Tourismus" (PIRT) zur Verfügung.

Zunächst aber eine anregende Lektüre! Wie immer freuen wir uns über kritisch-konstruktives Feedback.

Mit freundlichen Grüßen



Heinz Fuchs



Christina Kamp

ITB Berlin 2009**Internationale Tourismus-Börse (ITB) Berlin, 11. bis 15. März 2009**

Die Internationale Tourismusbörse (ITB) Berlin 2009 findet von Mittwoch, 11. März bis Sonntag, 15. März, statt. Fachbesuchertage sind Mittwoch bis Freitag, Publikumstage am Samstag und Sonntag. Öffnungszeiten: täglich 10.00 – 18.00 Uhr. Info: www.itb-berlin.de.

Trends & Events (Halle 4.1)

Die Halle 4.1 steht in diesem Jahr unter dem Motto "Wüste" und bietet wie jedes Jahr Informationen zu nachhaltigem Reisen. Hier wird EED Tourism Watch am Stand 202 vertreten sein. Der 11. und 12. März stehen unter dem Motto "Wüsten, Desertifikation und nachhaltiger Tourismus". Am 13. März finden auf der Bühne "Experience Adventure" verschiedene Veranstaltungen zu Nachhaltigkeit im Tourismus, "Community-based Tourism" und Unternehmensverantwortung statt.

EED Tourism Watch (Halle 4.1, Stand 202)

Mittwoch, 11. März 2009, 11.00 – 11.45 Uhr, Halle 4.1, Bühne. Feierlicher Akt mit Überreichung der Zertifikate für ihre Nachhaltigkeitsberichterstattung an einige Reiseveranstalter des "Forum anders reisen" durch Prof. Klaus Töpfer (s. S. 16-17).

Freitag, 13. März 2009, 11.45 – 13.30 Uhr, Halle 4.1, Sonne, Sand und Sustainable Tourism? Corporate Social Responsibility in der Praxis. Präsentationen und Podiumsdiskussionen, veranstaltet von EED-Tourism Watch. Die Veranstaltung nähert sich von drei Seiten dem Thema Unternehmensverantwortung:

Die Umsetzung des Kodex der Reisewirtschaft zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung im Tourismus. Mit Stefanie Tränkle, Projektleiterin, ECPAT Deutschland e.V. Internationale ECPAT-Partner präsentieren Erfahrungen aus ihren Destinationen.

Wegweiser für Reisen ins Heilige Land. Eine palästinensische Initiative für nachhaltigen Tourismus. Michael Awad, Leiter des Siraj Center in Palästina, stellt den "Wegweiser für Reisen ins Heilige Land" vor (vgl. TW 53).

Nachhaltigkeitsberichte deutscher Reiseveranstalter, TourCert, Gesellschaft zur Zertifizierung von Nachhaltigkeitsberichten zeichnet Reiseveranstalter des Form anders reisen für ihre geprüften Nachhaltigkeitsberichte aus (s. S. 16-17).

Abgerundet wird der Event mit einem Networking Cocktail. Dazu gibt es traditionelle indische Linsensuppe, gesponsert vom Restaurant Spice India. Für Stimmung sorgt die Trommlergruppe Suge & Alpha Oulare.

ECPAT Deutschland e.V. (Halle 10.1, Stand 117, Gemeinschaftsstand mit dem DRV)

Mittwoch, 11. März, 15.30 – 16.30 Uhr, Pressekonferenz am Stand.

Studienkreis für Tourismus und Entwicklung (Halle 10.2, Stand 105)

Freitag, 13. März, 11.55 – 13.00 Uhr, ICC Berlin, Dachgartenfoyer. Zwischenrufe – Gesprächsreihe des Studienkreis für Tourismus und Entwicklung. Thema: Erfolgreich auf Sand gebaut? Tourismusentwicklung in den Golfstaaten.

Freitag, 13. März, 16.00 – 17.00 Uhr, ICC Berlin, Dachgartenfoyer. TO DO! 2008 – Wettbewerb Sozialverantwortlicher Tourismus. Preisverleihung an Gewinner aus Brasilien, Peru und der Schweiz. Laudatio: Dr. Harry Lehmann (Umweltbundesamt).

Samstag, 14. März, 14.00 – 15.00 Uhr, Showbühne Halle 4.1. Taura D'Or 2008 – Internationaler Filmwettbewerb Zukunftsfähiger Tourismus. Preisverleihung. Die diesjährigen Preisträger beleuchten in ihren Filmen Themen aus Benin, Chile und Nepal. Laudatio: Evelyn Huhmann-Durra (VOX). Moderation: Karl Mertes (WDR).

Kirchenforum: Grundrecht auf Reisen? Wer kann sich das denn heute noch leisten?

Freitag, 13. März 2009, 14.00 – 16.00 Uhr, ICC Berlin, Saal 10. Veranstalter: "Kirche in Freizeit und Tourismus" (Netzwerk der EKD) und Katholische Arbeitsgemeinschaft Freizeit und Tourismus.

Welche sozialen Folgen hat es, wenn Urlaub für viele Menschen, insbesondere für Familien nicht mehr bezahlbar ist, und was bedeutet dies für die Gesundheit, die soziale Teilhabe und die kulturelle Bildung? Darüber diskutieren der Psychologe Herbert Beckmann, Guido Gröning (Verband der Kolpinghäuser e.V.), Reinhold Hemker MdB, Jasper Tautz (DRV) und Bischof Gerhard Ulrich. Moderation: Stefan Leifert (ZDF).

Reiseanalyse RA 2009 - Erste Ergebnisse

Freitag, 13. März 2009, 10.00 – 11.00 Uhr, ICC Berlin, Saal 3. Veranstalter: Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e.V. (F.U.R.)

Exklusiv für Journalisten gibt es zusätzlich am Mittwoch den 11. März, 14.30 – 15.30 Uhr im ICC, Saal 8 eine Pressekonferenz zu den "Ersten Ergebnissen der Reiseanalyse RA 2009".

Welttourismusorganisation (UNWTO), Halle 20, Stand 128

Mittwoch, 11. März, 10.00 – 12.00 Uhr, ICC Berlin, Salon 19, ITB Talks on Crisis Communication in the Tourism Sector.

Donnerstag, 12. März, 12.00 Uhr, ICC Berlin, Saal 4/5, Pressekonferenz.

Freitag, 13. März, 9.30 – 13.30 Uhr, ICC Berlin, Saal 7, zweites Treffen des Tourism Resilience Committees.

Freitag, 13. März, 14.30 – 17.30 Uhr, ICC Berlin, Saal 7, Arbeitstreffen der UNWTO-Task Force zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung im Tourismus. Ein Schwerpunkt sind die Ergebnisse des dritten Weltkongresses gegen sexuelle Ausbeutung von Kindern, der Ende 2008 in Brasilien stattgefunden hat (s. TW 53).

Veranstaltungen im Bereich Wissenschaft

Mittwoch, 11. März, 11.45 Uhr, Halle 5.1 Bühne. Klimawandel und Ökotourismus - Vergleich Australien-Deutschland, Veranstalter: Fachhochschule Eberswalde.

Donnerstag, 12. März, 12.00 Uhr, Halle 5.1 Bühne. CSR bei deutschen Reiseveranstaltern. Veranstalter: Hochschule Bremen.

Donnerstag, 12. März, 12.30 Uhr, Halle 5.1 Bühne. Volunteer Tourism. Veranstalter: Fachhochschule Eberswalde.

ITB Berlin Kongress 2009

Parallel zur Messe findet von Mittwoch bis Samstag in Halle 7.1 a der ITB Berlin Kongress statt. Am Donnerstag, dem 12. März findet ein gesamter Kongresstag zu Corporate Social Responsibility statt. Am Freitag, 13. März geht es um die Zukunft des Luftverkehrs und um Kultur. Samstag, der 14. März ist als "Indigenous Day" angekündigt. Es sollen Projekte indigener Bevölkerungsgruppen vorgestellt werden.

Ebenfalls im Rahmen des ITB Kongresses findet das diesjährige Lateinamerika-Forum statt. Dabei geht es am Donnerstag, 12. März von 10.30 – 12.30 Uhr um "Chancen in der Krise". Das Afrika-Forum ebenfalls am 12. März widmet sich von 15.45 – 17.30 Uhr der Fußball-Weltmeisterschaft 2010 und den Chance für die Tourismusentwicklung im südlichen Afrika. Das ausführliche Programm ist unter www.itb-kongress.de abrufbar.

Weltsozialforum 2009**"Ein anderer Tourismus ist möglich und dringlich!"****Drei Fragen an Esther Neuhaus, Koordinatorin der Tourismusveranstaltungen auf dem Weltsozialforum 2009 in Brasilien**

Von Christina Kamp

Auf dem Weltsozialforum (WSF) 2009, das vom 27. Januar bis 1. Februar in Belém im brasilianischen Bundesstaat Pará stattfand, ging es in verschiedenen Veranstaltungen auch um Tourismus. Die anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer des "Global Tourism Interventions Forum (GTIF)" verabschiedeten die "Erklärung von Belém", die wir im Anhang ab S.23 dokumentieren. Zu den Erfahrungen, die in Brasilien zur Sprache kamen, und dem Stellenwert des WSF zur Unterstützung eines nachhaltigeren Tourismus befragten wir Esther Neuhaus, Koordinatorin des Brasilianischen Forums von Nichtregierungsorganisationen und gesellschaftlichen Bewegungen für Umwelt und Entwicklung (FBOMS).

TW: Hat das Weltsozialforum neue Wege aufgezeigt, um einen "anderen", einen umwelt- und sozialverträglicheren Tourismus möglich zu machen?

Esther Neuhaus: Die Veranstaltungen auf dem WSF hatten zwei Ziele: Einerseits wollten wir das aktuelle Tourismusmodell kritisieren, das mehr und mehr zur Zerstörung der Umwelt und der sozialen Strukturen, insbesondere in Entwicklungsländern beiträgt. Andererseits wollten wir aufzeigen, dass ein anderer Tourismus ebenso möglich wie dringlich ist. Wir haben in Belém einen Workshop organisiert, der interessante Alternativen aus verschiedenen Ländern vorstellte. Bei diesen alternativen Tourismuskonzepten bestimmt die lokale Bevölkerung selbst, wie der Tourismus sich entwickeln soll, ohne Einmischung internationaler Spekulanten und Unterwerfung der Natur, mit Respekt für die Umwelt, begrenzten Besucherzahlen und gemeinschaftlichen Entscheidungs- und Besitzstrukturen. So wird sichergestellt, dass das Einkommen aus dem Tourismus nicht traditionelle Einkommensquellen wie die Landwirtschaft und die Fischerei ersetzt und dass der Gewinn im Dorf bleibt und gemeinschaftlichen Projekten zugute kommt. Interessant ist, dass diese Dörfer sich mehr und mehr zusammenschließen, Erfahrungen austauschen, gemeinsame Produkte anbieten und sich vernetzen (vgl. Beitrag zum brasilianischen Netzwerk "Turisol" auf S. 7).

TW: Welche Anliegen standen im Mittelpunkt?

Esther Neuhaus: Dank der Mitarbeit mehrerer Organisationen (s. Anhang S. 24) sowie der Unterstützung der Schweizer Stiftung für Solidarität im Tourismus und des Vereins der "Freunde von Prainha do Canto Verde" konnten wir auf dem WSF vier Tourismusworkshops durchführen. Der erste untersuchte die aktuelle Tourismuspolitik in Brasilien (vgl. Beitrag S. 5) sowie in Indien, Argentinien, Peru, Ecuador, Costa Rica und Panama, insbesondere in Bezug auf die Beteiligung der Bevölkerung an politischen Entscheidungsprozessen. Ein anderer Workshop untersuchte die negativen Auswirkungen von Mega-Resorts und Finanzspekulationen auf die Landrechte der Einheimischen und auf soziale Konflikte. Zugleich wurden die Folgen für Frauen und indigene Völker kritisiert. Beispiele hatten wir hier aus dem Nordosten Brasiliens, aus Peru, Nicaragua und Argentinien. Ein dritter Workshop widmete sich dem aktuellen Thema Klimawandel und untersuchte die Auswirkungen des Temperaturanstiegs und der immer häufiger auftretenden Klimakatastrophen auf den Tourismus. Umgekehrt hatten die Beiträge aus den USA, von einer Massai aus Kenia, aus Brasilien, Holland und Peru auch den Tourismus als Verursacher des Klimawandels zum Thema. In diesem

Workshop ging es vor allem auch darum, die Rolle der Konsumenten in Europa zu hinterfragen. Der vierte Workshop schließlich zeigte die oben genannten Alternativen auf.

TW: Wie können sich tourismuskritische Gruppen und andere globalisierungskritische Bewegungen gegenseitig stärken?

Esther Neuhaus: Mit dem Thema Klimawandel haben wir klar gemacht, wie wichtig vernetztes Denken und Handeln ist, auch für die Zivilgesellschaft. Die unkontrollierte Globalisierung der Wirtschaft, die aktuelle Finanzkrise und die Klimakrise haben alle Sektoren der Wirtschaft und Gesellschaft getroffen, und deshalb ist koordiniertes Handeln von tourismuskritischen und anderen Bewegungen grundlegend. Auf dem Weltsozialforum kommen all diese Gruppen zusammen und die Netzwerke werden gestärkt. Für unsere Gruppen ist es deshalb wichtig, dass wir die Kritik am aktuellen Tourismusmodell in den Kontext einer generellen Kritik am neoliberalistischen Wirtschaftsmodell stellen, das jahrzehntelang die natürlichen Ressourcen unseres Planeten und die sozialen Strukturen indigener und traditioneller Völker und Gemeinschaften gefährdet oder gar zerstört hat. Um uns gegenseitig zu stärken, ist es wichtig, gemeinsame Diskussionen und einige große Kampagnen zu organisieren, wie zum Beispiel zum Thema Klimagerechtigkeit. Einerseits können wir so die Gesellschaft, die Medien und die Regierung mit klaren Informationen beliefern. Andererseits bringen wir auf diesem Weg soziale Bewegungen, Umweltorganisationen, Landlose, Kleinbauern, Fischer, Gruppen, die sich für Menschenrechte und gegen Rassendiskriminierung einsetzen, Frauenbewegungen und Jugendliche zusammen.

Weitere Informationen: www.fboms.org.br. Dort ist auch ein Teil der erwähnten WSF-Beiträge aus verschiedenen Ländern eingestellt.

(5.113 Anschläge, 68 Zeilen, März 2009)

Partizipatives Management in der brasilianischen Tourismuspolitik

Eine Bewertung des Nationalen Tourismusplans

Von Cristina Rodrigues de Melo Orpheo und Morrow Gaines Campbell III

Dorfgemeinschaften müssen das Recht haben, Entscheidungen und Planungen, die ihren Alltag und Lebensraum betreffen, mitzugestalten. Organisationen und soziale Bewegungen, die sich für einen Tourismus einsetzen, der von der lokalen Bevölkerung selbst gesteuert wird, sind sich einig, dass der Tourismus die einheimische Kultur respektieren und für die Gemeinden selbst Gewinn bringen muss. Er soll zum Schutz der Natur und der Umwelt beitragen und eine ausgewogene Regionalentwicklung fördern. Die Dorfbewohner sollen die Hauptakteure sein und aktiv eingebunden sein in die politischen Instanzen, die Tourismuspolitik definieren. In Brasilien aber weisen der Nationale Tourismusrat und der Prozess zur Erarbeitung der Nationalen Tourismuspolitik diesbezüglich noch deutliche Schwachstellen auf.

Die Nationale Tourismuspolitik

Die Nationale Tourismuspolitik bestimmt die Gesetze, Dekrete, Pläne, Programme, Aktivitäten, Prioritäten und Diskussionen zum Tourismus in Brasilien. Der Nationale Tourismusplan 2007-2010 wurde jedoch veröffentlicht, bevor im September 2008 das Gesetz Nr. 11.771 beschlossen wurde, das die Nationale Tourismuspolitik regelt. Zwar bestätigt die Nationale Tourismuspolitik nun das Ziel eines dezentralisierten und regionalisierten Tourismus. In dem Gesetz werden die Bundesstaaten, Bundesgebiete und

Gemeinden dazu angeregt, durch Einbeziehung der Gemeinschaften in den Tourismusdestinationen und deren effektive Beteiligung am wirtschaftlichen Gewinn den Tourismus auf nachhaltige und sichere Weise zu planen. Im Nationalen Tourismusplan jedoch, der die Umsetzung des Tourismusgesetzes konkretisiert, werden diese Gemeinschaften völlig ignoriert.

Im Juli 2008 lancierte das Tourismusministerium eine Ausschreibung, um den von den Dorfgemeinschaften organisierten Tourismus zu fördern. Mehrere Projekte wurden ausgewählt und finanziell unterstützt. Mit einer anderen wichtigen Ausschreibung werden Firmen unterstützt, die sich für einen solidarischen Tourismus engagieren. Allerdings sind dies nur vereinzelte und isolierte Maßnahmen.

Der Nationale Tourismusplan

In der Mitteilung des brasilianischen Präsidenten zum Nationalen Tourismusplan findet sich folgende Bestätigung: "Der tiefere Sinn des Nationalen Tourismusplans 2007-2010 liegt darin, die soziale Lage der Bevölkerung zu verbessern. Wir müssen zwischen dem brasilianischen Volk und allen Ebenen der Zentralregierung Brücken bauen, sowohl in den Bundesstaaten als auch in den Gemeinden und mit Unterstützung von Privatwirtschaft und Nichtregierungsorganisationen."

Aber diese Brücken sind nicht gebaut worden, denn der Plan erreicht nicht die Basis. Die im Plan vorgesehene Regionalisierung beschränkt sich auf die politisch-administrativen Makroregionen oder die Gebiete, in denen bereits Programme laufen. Beispiele sind die Tourismusentwicklungsprogramme für den Nordosten, für den Süden und für Zentralbrasilien, sowie für die Ökotourismusentwicklung im Amazonas.

Der Nationale Tourismusrat

Der Nationale Tourismusrat besteht aus 63 Mitgliedern, von denen 24 öffentlichen Institutionen angehören und 39 der Privatwirtschaft und der organisierten Zivilgesellschaft. Die Gemeinden, die Tourismus selbst betreiben und sich in Netzwerken wie "Rede Tucum" und "Turisol" (vgl. Beitrag S. 7) organisieren, sind im Nationalen Tourismusrat nicht vertreten. Das Mitglied, das sich diesem Konzept noch am ehesten nähert, ist der "Brasilianische Verein für Ländlichen Tourismus" ("Associação Brasileira de Turismo Rural" – ABTR). Für die Definition der Nationalen Tourismuspolitik wurde ein Arbeitsprozess festgelegt, der verschiedene relevante Personen und Institutionen mobilisierte. Es fand jedoch keine Diskussion mit den Gemeinden oder mit Nichtregierungsorganisationen statt, die keine Firmenverbände vertreten.

Empfehlungen

Der Nationale Tourismusplan mit dem Titel "Eine Reise zur sozialen Verbesserung" legt keine Aktivitäten fest, die eine solche Verbesserung tatsächlich anstreben. Damit der selbstbestimmte Tourismus der Dorfgemeinschaften als Aktivität anerkannt wird, die in der Tat Arbeitsplätze und Einkommen schaffen kann, sollte er im Nationalen Tourismusplan den gleichen Stellenwert wie andere Programme erhalten. Gemeinden, die bereits in Netzwerken organisiert sind, sollten an der Entwicklung politischer Handlungskonzepte beteiligt werden, außerdem Nichtregierungsorganisationen, Kunsthandwerksverbände und traditionelle Volksgruppen. Im Nationalen Tourismusrat sollte eine technische Kommission geschaffen werden, die den Tourismus auf Gemeinschaftsebene analysiert und im nächsten Nationalen Tourismusplan ein Programm mitgestaltet, das nicht nur Konzepte, sondern auch Aktivitäten definiert. Ein solches Programm sollte z.B. Kurse für die lokale Bevölkerung in den Bereichen Verwaltung und Vereinsmanagement sowie Schulungen im Tourismus (Gastgewerbe, Kunsthandwerk, usw.)

beinhalten. Des Weiteren sollte es helfen, existierende und zukünftige Tourismusprodukte und -destinationen zu entwickeln. Die Beteiligung der Dorfgemeinschaften an der Tourismusverwaltung sollte dadurch sichergestellt und die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden, Bundesstaaten und dem Ministerium gefördert werden. Nicht zuletzt brauchen die Dorfgemeinschaften technische Unterstützung sowie Finanzierungssysteme.

Cristina Rodrigues de Melo Orpheo ist Direktorin des Vitae Civilis Institutes in São Lourença da Serra, São Paulo. Sie hat ihre Arbeitsschwerpunkte im tertiären Sektor und sozialen Projekten. Seit fünf Jahren begleitet sie ein gemeindebasiertes Tourismusprojekt in der Region Vale do Ribeira.

Morrow Gaines Campbell III stammt aus den USA, lebt seit 1979 in Brasilien und arbeitet als internationaler Berater im Bereich Qualifizierung und Organisationsentwicklung.

Der Beitrag wurde in ausführlicherer portugiesischer Fassung auf dem Weltsozialforum in Brasilien im Januar 2009 präsentiert.

Übersetzung aus dem Portugiesischen: Esther Neuhaus

Weitere Informationen: www.fboms.org.br. Dort ist auch der Original-Beitrag eingestellt.

(5.472 Anschläge, 73 Zeilen, März 2009)

Tourismus von und für Dorfgemeinschaften

Das brasilianische Netzwerk "Turisol"

Von Cecilia Zanotti

Um die Diskussion über die Tourismusauswirkungen und die in Brasilien schon existierenden Ansätze des Solidaritätstourismus zu stärken, wurde 2003 inoffiziell das Brasilianische Netzwerk für solidarischen und gemeindebasierten Tourismus ("Rede Brasileira de Turismo Solidário e Comunitário – Turisol") gegründet. Das Netzwerk besteht aus brasilianischen Organisationen, die Solidaritätstourismusprojekte entwickeln, durch Erfahrungsaustausch existierende Initiativen unterstützen und weitere Dorfgemeinschaften für die Entwicklung eines anderen Tourismus gewinnen wollen.

Tourismusauswirkungen in Brasilien

Auch wenn der Tourismus als Entwicklungsinstrument betrachtet werden kann, erzeugt er auch negative Wirkungen. Verschiedene gesellschaftliche Gruppen werden ausgeschlossen und es kommt zur Zentralisierung von Macht. Es entsteht ökonomische Abhängigkeit von einer nicht-traditionellen und häufig saisonbedingten Aktivität. Die Natur, die gleichzeitig die Ressourcenbasis darstellt, erleidet Schäden. Das Einkommen aus dem Tourismus konzentriert sich in den Firmen, die diesen Sektor beherrschen und die geschaffenen Arbeitsplätze kommen selten der lokalen Bevölkerung zugute. Öffentliche Investitionen konzentrieren sich jetzt auf den Tourismus. Andere, traditionellere Sektoren der lokalen Wirtschaft werden dabei vernachlässigt. Die Gewinne, die den Menschen in den touristischen Zielgebieten bleiben, sind gering, verglichen mit den Gewinnen der transnationalen Tourismusunternehmen. Es sind zudem die lokalen Dorfgemeinschaften, die unter den negativen Folgen der Tourismusentwicklung am stärksten leiden.

Gemeindebasierte Projekte als Alternative

Vor dem Hintergrund dieser Auswirkungen begann in Brasilien eine Diskussion über die Notwendigkeit, neue Tourismusformen zu schaffen, die auf einem gerechten Modell basieren, das die Umwelt respektiert, die lokale Bevölkerung ins Zentrum der Planung, Durchsetzung und Kontrolle der Touristenaktivitäten stellt und so Arbeitsplätze und Einkommen für die lokale Bevölkerung schafft.

Die Erfahrungen in Brasilien haben gezeigt, dass die Menschen von dieser Art Tourismus stärker profitieren. Um solche Erfahrungen aktiv zu verbreiten und um Strategien für einen gerechten Tourismus zu entwickeln, bei dem die Menschen im Mittelpunkt stehen, wurde "Turisol" gegründet.

"Turisol"-Prinzipien

Nach den Richtlinien von "Turisol" wird ein Tourismus gefördert, der folgenden Prinzipien entspricht:

1. Die lokale Dorfgemeinschaft soll Inhaberin der Tourismusunternehmen sein und den Tourismus gemeinschaftlich verwalten.
2. Die lokale Dorfgemeinschaft soll Hauptnutznießerin des Tourismus sein, der zu ihrer Entwicklung und Stärkung dient.
3. Haupttouristenattraktion ist der Lebensstil der Dorfgemeinschaft, ihre Organisationsform, die sozialen Projekte, die Gemeinschaftsmobilisierung, kulturelle Traditionen und wirtschaftliche Aktivitäten.
4. Es werden Aktivitäten geschaffen, um den Besuchern kulturellen Austausch und Lernen zu ermöglichen. Es handelt sich nicht um kulturelle Folklore-Vorträge, sondern um Alltagsaktivitäten, die die Touristen kennen lernen sollen.
5. Die Reiserouten respektieren die Normen zur Erhaltung der Umwelt des Gebietes. Sie dürfen nur möglichst wenige Auswirkungen auf die Umwelt haben.
6. Transparenz bei der Mittelverwendung. Die Dorfgemeinschaft und die Besucher beteiligen sich an der gerechten Verteilung des finanziellen Gewinns.
7. Soziale Partnerschaft mit Reiseagenturen. Es wird versucht, mit dem gemeinschaftlichen Gewinn alle Teilnehmer der touristischen Wertschöpfungskette zu begünstigen.

Netzwerkconsolidierung

Ende 2007 führten die Organisationen und Gemeinden Projeto Bagagem, Acolhida na Colônia, Prainha do Canto Verde, Stiftung Casa Grande, Institut Terramar, Grãos de Luz e Griô und das Umweltministerium ein Treffen durch, um "Turisol" zu stärken. Etwa zeitgleich zeigte auch das Tourismusministerium erstmals Interesse an dem Thema und organisierte ein Treffen mit einigen der NGOs. Gemeinsam mit dem Virtuellen Tourismusinstitut der Universität von Rio de Janeiro (UFRJ) wurde ein Vorschlag zur Schaffung eines brasilianischen Netzwerks für gemeindebasierten Tourismus vorgestellt. Auch das Umweltministerium und das Ministerium für Landwirtschaftsentwicklung waren beteiligt.

Da ein solches Netzwerk jedoch bereits existiert, entschied das Tourismusministerium, nicht noch ein neues zu schaffen. Stattdessen lancierte es im Juni 2008 eine Ausschreibung für gemeindebasierte Tourismusprojekte. Einige Mitglieder von "Turisol" organisierten sich, um sich mit einem Projekt für das Netzwerk zu bewerben. Jedes Mit-

glied koordinierte einen Arbeitsbereich, was schließlich zum "Turisol"-Arbeitsplan führte.

"Turisol"-Aktivitäten

Einer der wichtigsten Arbeitsbereiche von "Turisol" ist der Bereich Schulung und Ausbildung. Es werden Bildungsveranstaltungen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene organisiert. Didaktisches Material wird zu den Themen erstellt, die in den Veranstaltungen behandelt wurden, und zu den Methoden, die von den Netzwerkmitgliedern erfolgreich angewendet werden.

Ein weiterer wichtiger Bereich ist die Lobbyarbeit. Der Dialog mit den Ministerien und Behörden – Sitzungen, Vorschläge, die Erarbeitung von Projektausschreibungen sowie die Teilnahme als Netzwerk an diesen Ausschreibungen. Ein weiteres Standbein ist der Marketing-Bereich. Mit gemeinsamen Marketingprodukten und -strategien werden die einzelnen, von den "Turisol"-Mitgliedern angebotenen Zielgebiete beworben.

Eine ganze Reihe von Aktivitäten konnte bereits umgesetzt werden. So wurden bereits sieben Verwaltungsmodelle für gemeindebasierten Tourismus entwickelt, und drei für Unterkünfte in den Dorfgemeinschaften: Unterkünfte in Gastfamilien und in Lodges und Pousadas, die der Gemeinschaft gehören. Zum Beispiel hat Acolhida na Colônia eine Vorgehensweise im Bereich Agrotourismus entwickelt und systematisiert, die vom Tourismusministerium als Referenz im Sektor "ländlicher Tourismus" anerkannt wird. Das "Tucum"-Netzwerk im Nordosten Brasiliens hat systematisiert, wie gemeindebasierter Tourismus umgesetzt und gefördert werden kann. Projeto Bagagem und Grãos de Luz e Griô haben ein Integrationsprojekt zwischen gemeindebasiertem Tourismus und dem formalen Schulsystem entwickelt, das aber noch finanziert werden muss.

Entsprechend dem Aktionsplan bis 2010, der vom Tourismusministerium genehmigt wurde, sollen nationale und internationale Produkte mit allen Projekten der Netzwerkmitglieder geschaffen werden und gemeinsam vermarktet werden. Momentan besteht "Turisol" aus neun Mitgliedern in sieben brasilianischen Bundesstaaten und beteiligt 59 Gemeinden. Ziel ist es, das Netzwerk bis 2010 von neun auf 50 Mitglieder zu erweitern.

Cecilia Zanotti ist Gründungsmitglied und Präsidentin von "Projeto Bagagem", einer Nichtregierungsorganisation, die sich für die Förderung des gemeindebasierten Tourismus ("Turismo Comunitário") in Brasilien einsetzt.

Der Beitrag wurde von Ana Gabriela da Cruz Fontoura in ausführlicherer portugiesischer Fassung auf dem Weltsozialforum im Januar 2009 in Brasilien präsentiert.

Übersetzung aus dem Portugiesischen: Esther Neuhaus

Weitere Informationen: www.fboms.org.br. Dort ist auch der Original-Beitrag eingestellt.

(6.833 Anschläge, 98 Zeilen, März 2009)

Tourismus und Landrechte

Landrechte und die Bedrohung durch Mega-Resorts

Erfolgreicher Widerstand im Nordosten Brasiliens

Von René Schärer

Während es im Nordosten Brasiliens im Staat Ceará erfolgreichen zivilgesellschaftlichen Widerstand gegen eine wenig nachhaltige Tourismusedwicklung gibt, sind in den

Bundesstaaten Bahia und Rio Grande do Norte das Immobiliengeschäft und der Bau-boom außer Kontrolle geraten. An der Nordküste von Rio Grande do Norte sind in den nächsten zehn Jahren rund 100 Immobilienprojekte geplant. 120.000 Wohneinheiten sollen gebaut werden, mit einem Investitionsvolumen von 2,5 Milliarden US-Dollar (1,95 Milliarden Euro) – wenn die Finanzkrise den Investoren nun keinen Strich durch die Rechnung macht.

Im Bundesstaat Bahia geht es vor allem im Gebiet von Praia do Forte noch schlimmer zu. Hier ist das größte Tourismus-Resort "Costa Sauipe" nach Investitionen von über 1,5 Milliarden Real (ca. 500 Millionen Euro) durch den Pensionskassenfonds der Staatsbank "Banco do Brasil" jetzt für 200 Millionen zu haben. Ein möglicher Käufer könnte nach bislang unbestätigten Presseinformationen in Dubai zu Hause sein.

Immobilienboom an der brasilianischen Küste

Die gigantischen Immobilienprojekte in Brasilien werden hauptsächlich von spanischen Immobilienfirmen vorangetrieben, die mittlerweile die Mittelmeerküste nicht einfach weiter zerstören können. Denn am Mittelmeer gibt es angesichts des durch den Klimawandel drohenden Anstiegs des Meeresspiegels inzwischen strengere Richtlinien, um die Küstenlandschaften nicht mit Resorts, Golfplätzen und Yachthäfen zuzupflastern.

In Österreich und der Schweiz gibt es strenge Regelungen, um Zweitwohnsitze zu beschränken und so genannte "kalte Betten" zu vermeiden. Die Schweiz beschränkt die Möglichkeiten von Ausländern, die nicht in der Schweiz leben, dort Grund und Boden zu erwerben. Im österreichischen Tirol dürfen Zweitwohnsitze nicht mehr als acht Prozent aller Wohngebäude ausmachen und müssen in der Zonenplanung ausgewiesen sein. In Brasilien gibt es jedoch keine derartigen Beschränkungen.

Deutlicher als es der Manager des spanischen Unternehmens Iberostar, Esteban de la Cruz, auf den Punkt gebracht hat, kann es ein Investor wohl kaum ausdrücken: "Nach all der Zerstörung dort (in Spanien) sind die Gesetze sehr restriktiv geworden. Hier in Brasilien ist es wundervoll. Wie mit einer jungen, willigen und selbstgefälligen Jungfrau kann man machen, was man will".

Widerstand in Ceará

So treiben brasilianische und internationale Investoren den Bau von Mega-Resorts voran. An der Küste im Nordosten Brasiliens befinden sich mehr als 33 große Touris-muskomplexe in verschiedenen Planungs- und Baustadien. Das Entwicklungsmodell der Region ist wenig nachhaltig. Es wird auf Schwerindustrie (Erdölraffinerien, Stahlwerke), die intensive Garnelenzucht und einen Tourismus gesetzt, der an den Menschen vorbeigeht. Diese Großinvestitionen, einschließlich der Umleitung des Flusses São Francisco, gehören zu Präsident Lulas Infrastrukturprojekt, das die Wirtschaft ankurbeln soll. Die Auswirkungen sind verheerend: Der Wohlstand konzentriert sich in den Händen einiger weniger Investoren und Spekulanten, es werden enorme Mengen Wasser verschwendet, die Küstengewässer werden verschmutzt, die Küstenbewohner marginalisiert. Gleichzeitig wird die für die Region so wichtige traditionelle Fischerei vernachlässigt.

Doch die Bevölkerung wehrt sich, seit vielen Jahren schon. In Ceará wurde durch den Widerstand von Bürgerinitiativen und unter Einsatz von Rechtsmitteln eine Reihe von Bauvorhaben erfolgreich verhindert. So wurde der Bau von Hotelanlagen wie "Nova Atlantida", "Aquiraz Riviera Beach", "Cumbuco Golf Resort" und "Playa Mansa Resort" durch die Staatsanwaltschaft gestoppt. Der Bau des "Resort do Pirata" wird durch den Widerstand der Bevölkerung hinausgezögert. Im Falle des "Aquiraz Beach Resorts"

und des "Boa Vista Resorts Maceio" hat die Staatsanwaltschaft den Einwohnern das Landrecht zugesagt und dadurch den Bau verhindert. Durch den Bau des "Porto Canoa" wurde eine natürliche Dünenlandschaft völlig zerstört. Die Anlage ist heute wegen mangelnder Wirtschaftlichkeit geschlossen. Die Frage ist, wer stellt die zerstörte Umwelt wieder her? Die Problematik der Immobilienspekulation wiederholt sich in ganz Lateinamerika und der Karibik, wie aus verschiedenen Beiträgen auf dem Weltsozialforum 2009 zu erfahren war.

Alternative Konzepte

Das Modell selbstbestimmter Tourismusedwicklung ("turismo comunitário"), dem sich einige Dorfgemeinschaften in Brasilien verschrieben haben, zeigt, dass es Alternativen gibt, durch die die Einheimischen sehr viel besser am Nutzen des Tourismus teilhaben können (vgl. Beitrag "Turisol" S. 7). Wo Strandhäuser und Ferienwohnanlagen die Landschaft verschandeln, ohne dass sie wirtschaftlichen Nutzen bringen, gibt es ebenfalls bessere Konzepte. Eine Alternative zu Tausenden von Zweitwohnsitzen, die die meiste Zeit leerstehen, sind zum Beispiel "Time Share"-Resorts, wie es sie in Europa bereits gibt. Sie bremsen die Nachfrage nach Neubauten, die ja auch finanziert werden müssen, und erlauben den Touristen eine weitaus flexiblere Wahl ihres Ferienziels.

Die Beispiele aus Ceará, Bahia und Rio Grande do Norte zeigen ganz klar, dass das, was die Regierungen dieser Bundesstaaten Tourismusedwicklung nennen, in Wirklichkeit ein globales Immobiliengeschäft ist. Es geht um Milliarden spekulativer Dollar, die auf den Geldmärkten zirkulieren. Die Gegenwart ist voll von kleinen und großen Tragödien, durch die sich die Taschen derjenigen weiter füllen, die ohnehin schon mehr als genug haben: Grundstücksspekulanten und Investoren, die von staatlichen Investitionen in die Infrastruktur und von Steueranreizen profitieren.

Aber es zeigt sich auch, dass solche Tourismuskomplexe zunächst kaum rentabel sind. Der Zeitraum, bis so eine Anlage sich wirtschaftlich rechnet, ist sehr lang. Ein Ausweg scheint der Ausverkauf der Küstengebiete zu sein, aus dem sich in kurzer Zeit enormer Profit schlagen lässt.

Hier kommt die Finanzkrise zum richtigen Zeitpunkt. Die mangelnde Wirtschaftlichkeit der Hotelkomplexe und die finanziellen Schwierigkeiten der großen – spanischen und portugiesischen – Spekulanten könnten dem Immobilienboom in Brasilien in naher Zukunft deutliche Grenzen setzen.

René Schärer, Fórum em Defesa da Zona Costeira do Ceará (Forum zum Schutz der Küste von Ceará), lebt und arbeitet als Entwicklungshelfer in Prainha do Canto Verde/Brasilien. Er ist Mitgründer des Instituto Terramar in Fortaleza. Der Beitrag basiert auf einer Präsentation auf dem Weltsozialforum in Brasilien im Januar 2009.

(6.294 Anschläge, 85 Zeilen, März 2009)

Landnutzungskonflikte an der Küste

Zwei Beispiele aus Südindien

Von Prema Nair

Mararikulam North im Alappuzha Distrikt an der Küste des südindischen Bundesstaates Kerala ist bekannt für seine fischreiche, flache Küste mit langem Sandstrand. Während die Regierung im Rahmen ihrer "Responsible Tourism"-Konferenz 2008 (vgl. TW 50, 51) Mararikulam als positives Beispiel darstellen wollte ("Wie ein einheimischer

Unternehmer eine Destination erschlossen hat"), handelt es sich bei eingehenderer Analyse um einen typischen Fall von Verdrängung der ortsansässigen Bevölkerung durch den Tourismus. Die Einheimischen werden nach und nach, über einen längeren Zeitraum und durch zielgerichtete, clevere Verhandlungen aus ihrem Zuhause und von dem Land vertrieben, das ihre Lebensgrundlage darstellt.

"Big player" sind auf der Bildfläche erschienen, um einen langen Strandabschnitt zu "entwickeln". Sie tun dies, indem sie zunächst dem Besitzer des jeweiligen Grundstücks – einem Fischer oder Küstenbewohner – ein Angebot unterbreiten. Dieses Angebot besteht aus einer großen Summe Geld für Haus und Grundstück. Die gleiche Strategie wird bei allen Hütten und Häusern der Gemeinschaft angewendet. In monatelangen stetigen Verhandlungen überreden Mittelsmänner die Eigentümer zum Verkauf, indem sie ihnen klar machen, dass ein Umzug in ihrem eigenen Interesse sei. Wenn nicht ein weiterer Tsunami komme, dann irgendeine andere Katastrophe – warum sollte man das riskieren? Einige der Einwohner, die das Angebot ausschlugen, wurden durch eine hohe Anzahlung schließlich doch geködert – und durch eine sechsmonatige Bedenkzeit. Nach sechs Monaten jedoch wird Druck gemacht und die Fischer geben schließlich klein bei. Sie ziehen in eine andere Gegend, wo die Grundstückspreise inzwischen aber auch gestiegen sind. Der Deal ist in keiner Weise zu ihrem Vorteil. Und inzwischen haben die Investoren, die die Grundstücke gekauft haben, das Land zu einer großen Enklave zusammengefasst. So wird die Gegend für den Tourismus "erschlossen".

"Kann ich mit Geld mein Leben zurückkaufen?"

"Wie kann sich ein armer Fischer wie ich, der wenig Erfahrung mit der Welt da draußen und wenig Verhandlungsgeschick hat, den überzeugenden Taktiken von 38 Leuten für dreieinhalb Stunden widersetzen? Sie haben mir Angst gemacht, dass noch einmal ein Tsunami kommen könnte. Dass es nicht genug Fisch geben würde, dass die Zukunft schwierig und das Leben woanders besser sei. Sie haben viele weitere Gründe genannt, warum ich mein Grundstück verkaufen sollte. Sie haben sogar vom Klimawandel gesprochen und was der für Auswirkungen auf die Küste haben würde. Sie haben mich dazu gebracht, dem Grundstücksverkauf zuzustimmen und mir sofort eine Anzahlung gegeben", erzählt ein Fischer aus Mararikulam.

Lal Koyilparambil, Präsident der Fischerei-Gewerkschaft "Kerala Swathanthra Matsya Thozhilali Federation" bestätigt: "Die Privatisierung von öffentlichem Grund und Boden begann bereits durch den Unternehmer, der Marari schon vor ein paar Jahren beworben hat. Seine Anlage hat den öffentlichen Strandbereich vor dem Hotel vereinnahmt, den die Fischer seit Generationen für ihren Lebensunterhalt nutzen. Die Dorfgemeinschaft demonstrierte und die Regierung schickte daraufhin eine "Task Force", um den öffentlichen Grund und Boden zurückzufordern. Zwar wurde das Land einige Zeit danach nicht mehr durch das Resort genutzt, doch nun haben sie langsam wieder damit begonnen. Die Hotelanlage ist zum Strand hin nicht durch einen Zaun o.ä. abgegrenzt, so dass das Meer quasi die Grundstücksgrenze darstellt. Die Landnahme durch die Tourismus-Lobby geht weiter und wird dazu führen, dass öffentliche Strände weiter privatisiert werden".

Diese Stimmen decken eine Wahrheit auf, die die Behörden und die Tourismusunternehmer sich weigern zu sehen: die Tatsache, dass eine Entwicklung, in der die Interessen der Bevölkerung nicht ernst genommen werden, weder verantwortlich noch langfristig nachhaltig ist. Traditionell nutzen die Menschen aus den Fischerdörfern den öffentlichen Strand zum Parken ihrer Fischerboote. Sie schlafen am Strand, halten Treffen ab, bereiten ihre Arbeit vor, lagern ihre Ausrüstung, trocknen Fisch. Wenn an

diesem Strand immer mehr Hotelkomplexe entstehen, wird die Konkurrenz zwischen den Fischern und den Tourismusunternehmern zunehmen und es wird zu enormen Konflikten kommen.

"Unser Land ist unser Land"

Dass es auch anders geht, zeigt das Beispiel Kovalam* im Kanyakumari Distrikt an der Südspitze des indischen Bundesstaates Tamil Nadu. Es macht deutlich, wie gute Maßnahmen, die zum richtigen Zeitpunkt kommen, Dorfgemeinschaften helfen können, mit den Folgen von Katastrophen fertig zu werden. Die Lokalverwaltung hat erkannt, dass der Grund und Boden die wichtigste Ressource des Fischerdorfes ist. Deshalb kaufte sie Land, um es für zukünftige Zwecke zu "reservieren". Der Tsunami 2004 hatte zu diesem Umdenken beigetragen.

Nach dem Tsunami wurde klar, dass das Dorf Land brauchen würden, um die Menschen unterzubringen, die ihr Zuhause verloren hatte. Die Wellen hatten ihre Lebensgrundlage zerstört. Das Land, das geeignet war, gehörte der Elite in dieser Gegend, die es einst billig gekauft und dann unbewirtschaftet gelassen hatte. Es war mit Dornenbüschen bewachsen und damals nicht sehr begehrt gewesen. Durch den Tsunami wurde es wertvoll und die Lokalverwaltung kaufte es nun für den zehnfachen Preis. 2007 war der Preis dann auf das 25fache gestiegen. Die Nachfrage kam hauptsächlich aus dem Tourismus. Kovalam befindet sich unweit des touristisch überlaufenen Kanyakumari, das sowohl in- als auch ausländische Besucher anzieht. Neue Lodges und Resorts entstanden, und die Preise stiegen in schwindelerregende Höhen. 2007 entschied die Lokalverwaltung von Kovalam, Land zu kaufen und zu sichern, um dem Preisanstieg Einhalt zu gebieten und Einfluss auf die Landnutzung nehmen zu können. Der damalige Pfarrer von Kovalam, Father Joseph Justus, erzählt: "Wir identifizierten den Tourismus und die Industrie als Bedrohungen für ein kleines Dorf wie Kovalam. Deshalb entschieden wir in der Gemeindeversammlung ("gram sabha") am 26. Januar 2007, dass diese Gemeinde ihr Land nicht an Leute von außerhalb verkaufen wird".

Durch strenge Richtlinien gelang es dem Gemeinderat, Missbrauch zu verhindern. Wenn jemand drei Jahre lang in Kovalam gelebt hat, hat er ein Anrecht auf eine "Familienkarte" und darf Land innerhalb der Gemeinde kaufen.

Kovalam ist eine Modellgemeinde, deren Leitbild sich von anderen Fischerdörfern an der südindischen Küste deutlich unterscheidet. Der Dorfrat und ein Kinderparlament engagieren sich sehr für die Entwicklung ihres Dorfes. Angesichts des Drucks und der Bedrohungen, denen die Küstengemeinden nach dem Tsunami und aufgrund neuer politischer Entwicklung wie der Aushöhlung des Küstenschutzes ausgesetzt sind, war die Entscheidung der Gemeindeversammlung ein begrüßenswerter Schritt. Sie sind ein Beispiel für eine Gemeindevertretung mit einer durch die Interessen der Gemeinde und durch eine gesunde Ethik geleiteten Zukunftsperspektive.

Prema Nair ist Beraterin zu Gender-Fragen in Kerala, Südindien, und Mitglied von KABANI – the other direction, einer Initiative, die sich mit Tourismusthemen in Indien auseinandersetzt.

** An der Küste Südindiens gibt es mehrere Orte mit dem Namen Kovalam. Hier ist nicht der beliebte Ferienort "Kovalam Beach" in Kerala (unweit der Hauptstadt Thiruvananthapuram) gemeint, sondern ein Fischerdorf im Kanyakumari-Distrikt an der Südspitze von Tamil Nadu.*

Übersetzung aus dem Englischen: Christina Kamp

(7.074 Anschläge, 94 Zeilen, März 2009)

Corporate Social Responsibility (CSR)

"Corporate Social Irresponsibility"

Die Praktiken eines indischen Hotel-Giganten

Von Sumesh Mangalassery

Für die Bewohner des Fischerdorfes Kovalam* ist die Nacht des 13. April 2006 (der Abend vor dem tamilischen Neujahrsfest) noch immer ein Alptraum. Polizisten kamen in ihr Dorf, schlugen ihre Frauen, bedrohten ihre Männer und nahmen viele in Haft. Zu ihrer Verblüffung erfuhren die Dorfbewohner, dass es der Manager des Hotels "Taj Fishermen's Cove" war, der Anzeige gegen sie erstattet hatte. Das Hotel gehört zur Taj-Gruppe einer der größten Luxus-Hotelketten in Indien, die der berühmten Unternehmensgruppe Tata gehört.

In der Anzeige hieß es, dass die Fischer die Gäste mit "tödlichen Waffen" bedroht hätten. In der Tat hatte es vor der Polizeiaktion Beschwerden des Hotels gegeben, die Fischer würden den Touristen Probleme verursachen, indem sie am Strand vor dem Hotel offen ihre Notdurft verrichteten und ihre Boote parkten (so wie es üblich ist).

Übernahme von Gemeinschaftsgrund und -boden

Vor etwa 30 Jahren baute Tata das "Fishermen's Cove Beach Resort", im Kanchipuram Distrikt ca. 30 km südlich von Chennai (damals Madras, Hauptstadt des südindischen Bundesstaates Tamil Nadu), ca. 15 km nördlich von Mahabalipuram. Tata pachtete zwei Acres** Land von einem Eigentümer, der das Grundstück von der Kirche erworben hatte. Um die Hotelanlage zu bauen, übernahm Tata auch sieben Acres Land, die zum Fischerdorf gehörten. Im Gegenzug vereinbarte das Unternehmen mündlich mit der Dorfgemeinschaft, dass sie die Bewohner mit einigen grundlegenden Dingen unterstützen würden: Trinkwasser (zwei Tankwagen pro Tag), die Ausbildung der Kinder (Schulgebühren, Bücher, etc.) und Reis in der Regenzeit. Ferner würden sie die Fischer für Bootsausflüge mit den Hotelgästen bezahlen.

Heute sind die sieben Acre Land mehrere Millionen Rupien wert, denn durch den Strandtourismus lässt sich Geld machen. Die mündliche Vereinbarung kam zu einem abrupten Ende, als 2004 der Tsunami die tamilische Küste traf.

Nach dem Tsunami bekamen die Fischer von Kovalam ca. 50 Boote, die sie am Strand parken mussten. Manchmal mussten sie dazu auch den Strand vor dem Fishermen's Cove Resort nutzen. Das Hotelmanagement verlangte, dass diese neuen Boote entfernt würden, denn sie beeinträchtigten den Blick der Touristen auf das Meer – sehr zum Verdruss der Fischer, deren Lebensgrundlage auf's Spiel gesetzt wurde und die ihre Boote nirgendwo sonst abstellen konnten. Nach einigen Verhandlungstagen wurde den Dorfbewohnern klar, dass Fishermen's Cove sich nicht erweichen lassen würde.

Die Fischer von Kovalam waren unzufrieden mit Fishermen's Cove, weil das Hotel ihnen nach dem Tsunami nicht in angemessenem Umfang geholfen hatte. Sie baten das Hotelmanagement, ihnen zur sicheren Unterbringung der Dorfbewohner drei Acre Land anderswo zur Verfügung zu stellen – weniger als die Hälfte dessen, was das Hotel sich ursprünglich in den 80er Jahren angeeignet hatte. "Seit 1991 sagen die Hotel-Leute immer wieder, dass sie uns das Land zurückgeben oder uns neues Land kaufen würden, wenn wir irgendwann Grundstücke für den Bau von Häusern oder Schulen bräuchten", erzählt Narayan, der früher vom Hotel als Rettungsschwimmer angestellt war und heute Sozialarbeiter im Dorf ist. "Als wir dann nach dem Tsunami das Land

wirklich brauchten, sagten sie, sie könnten uns mit allem helfen..." – außer mit Land, wie sich nun herausstellte.

Vermittelt durch das Fischereiministerium dauerten die Verhandlungen zwischen der Dorfgemeinschaft von Kovalam und der Hotelgruppe über drei Monate, bis schließlich ein Memorandum unterzeichnet wurde. Die Gemeinschaft erklärte sich bereit, auf die sieben Acres ihres angestammten, geschützten Grundbesitzes zu verzichten, die nun im Besitz des Hotels waren, wenn die Regierung ihnen als Entschädigung drei Acres Land anderswo zur Verfügung stellen würde. Die endgültige Entscheidung der Regierung dazu steht noch aus.

In der Zwischenzeit hat das Hotel mit einer Erweiterung und einem Neubau begonnen – ohne dafür die notwendige Genehmigung von der Lokalverwaltung ("panchayat") eingeholt zu haben, sagt Janaki Raman, Präsidentin der Lokalverwaltung. Die Gemeinbewohner haben auch festgestellt, dass selbst der bestehende Hotelkomplex schon eine Verletzung der Bestimmungen zum Küstenschutz ("Coastal Regulation Zone Notification – CRZ") darstellt, einem Gesetz zum Schutz des empfindlichen Ökosystems.

Die Geschichte wiederholt sich

Bereits in den 1990er Jahren waren Verstöße der Taj Hotels gegen geltendes Umweltrecht bekannt geworden. Der Fall Nagarhole in Karnataka ist ein solches Beispiel. Die Taj-Gruppe schloss 1994 einen Vertrag mit der Forstbehörde von Karnataka, um im Nagarhole-Nationalpark eine umweltfreundliche "Jungle Lodge" zu betreiben. 1996 reichte eine Adivasi-Organisation (d.h. eine Organisation der indigenen Bevölkerung) aus Nagarhole Klage gegen die Forstbehörde und Taj ein. Die Kläger argumentierten, dass ein 5-Sterne-Hotel in einem Nationalpark absolut verboten sei, denn es handle sich dabei um keine waldbezogene Aktivität. Das Gericht erklärte entsprechend den Vertrag für illegal und ungültig und verfügte, dass das Land zurückzugeben sei. Die Taj-Gruppe zog vor das Oberste Gericht – und verlor. Die Regierung von Karnataka wurde aufgefordert, den Pachtvertrag aufzuheben. Der Schauplatz musste innerhalb von 60 Tagen geräumt werden.

'Corporate Social Responsibility' als Marketing-Trick

Auf der Tata-Website heißt es, gesellschaftliche Verantwortung gehöre zu den zentralen Werten der Taj-Gruppe. Tata ist in Indien allgemein bekannt als "eines der unangefochtenen führenden Unternehmen im Bereich Corporate Social Responsibility". Doch bei näherem Hinschauen zeigt sich, dass zwischen den Statements und den Praktiken des Unternehmens ein großer Widerspruch besteht. Wie die Beispiele zeigen, verweigert die Taj-Gruppe marginalisierten Gemeinschaften wie Adivasis und Fischern ihre Rechte und eignet sich öffentlich Ressourcen im Namen touristischer Entwicklung an. Es wird von Natur- und Umweltschutz, gesellschaftlicher Verantwortung usw. geredet. Das von Taj lancierte EARTH-Projekt ("Environment Awareness & Renewal at Taj Hotels") wurde von "Green Globe" ausgezeichnet, einem Umweltzertifizierungsprogramm der Tourismuswirtschaft. Gleichzeitig jedoch verletzt das Unternehmen bestehende Gesetze und Richtlinien, die dazu da sind, die sensible Umwelt und die Interessen lokaler Gemeinschaften zu schützen. Mit CSR lenkt Taj die Aufmerksamkeit von den tatsächlichen und ernststen Problemen ab.

Kann der Markt die Probleme lösen, die der Markt geschaffen hat?

Dieses Image-Management zeigt die Schwächen der so genannten 'Corporate Social Responsibility'. CSR ist oft ein billiges Werbeinstrument und eine Gegenstrategie, um Kritiker ruhig zu stellen. Die gegenwärtigen Diskussionen über CSR widmen sich nicht

den Problemen, die ihre Wurzeln im System des Marktes und der Liberalisierung der Wirtschaft haben, wie Über-Konsum, die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich und die dauerhaften Schäden an der Umwelt und den Ökosystemen, von denen unsere zukünftigen Generationen abhängig sind.

Die Diskussionen gehen in Richtung einer zunehmenden Übernahme staatlicher Funktionen durch die Wirtschaft. Sie vermitteln den Eindruck, dass die Regierungen nicht in der Lage seien, Gerechtigkeit für ihre Bevölkerung sicherzustellen, so dass die Rolle und die Politik des Staates minimiert werden müsse. Die Macht der Unternehmen oder ihre "gesellschaftliche Verantwortung" wirken jedoch nicht als Hebel, um gesellschaftliche Veränderungen zu bewirken. Vielmehr ist die sich anhäufende Macht der Konzerne eines der größten Hindernisse. Da Corporate Social Responsibility etwas Freiwilliges ist, stärkt sie die Macht der Unternehmen, statt sie in Frage zu stellen.

Wir sollten daher eher daran arbeiten, die regulativen Rahmenbedingungen innerhalb des demokratischen Systems zu verbessern, um mehr Verantwortlichkeit und Rechenschaftspflicht der Regierungen gegenüber dem Wohlergehen ihrer Bevölkerung sicherzustellen. Nur durch staatliche Regulierung kann man Unternehmen zwingen, die Kosten selbst zu tragen, die sie gegenwärtig auf die Gemeinschaft abwälzen. Wir können uns nicht darauf verlassen, dass Unternehmen oder der Markt die Probleme lösen werden, die sie selber geschaffen haben.

** An der Küste Südindiens gibt es mehrere Orte mit dem Namen Kovalam. Hier ist nicht der beliebte Ferienort "Kovalam Beach" in Kerala (unweit der Hauptstadt Thiruvananthapuram) gemeint, sondern ein Fischerdorf in Tamil Nadu, ca. 30 km südlich von Chennai.*

** 1 Acre entspricht 4.047 m²*

Sumesh Mangalassery ist Gründungsmitglied von "KABANI – the other direction", einer Initiative, die sich mit Tourismusthemen in Indien auseinandersetzt.

(8.337 Anschläge, 110 Zeilen, März 2009)

CSR-Qualitätssiegel für nachhaltigen Tourismus

Erste Auszeichnung deutscher Reiseveranstalter für ihre Nachhaltigkeitsberichte

Von Angela Giraldo

Mit einem Qualitätssiegel für nachhaltiges Reisen sollen Kunden zukünftig auf einen Blick erkennen können, welche Auswirkungen ihr Urlaub auf die Umwelt und die Gesellschaft hat. Auf der Internationalen Tourismusbörse (ITB) im März 2009 in Berlin erhalten die ersten Reiseveranstalter das Zertifikat "CSRcertified", das ihre Unternehmensverantwortung ("Corporate Social Responsibility" – CSR) ausweist.

In öffentlichen Nachhaltigkeits- oder CSR-Berichten haben die Unternehmen ihre Leistungen transparent gemacht, Schwachpunkte aufgezeigt und dargestellt, wie sie diese beheben wollen. Das Berichtswesen, das der Zertifizierung zu Grunde liegt, basiert auf internationalen Standards. Ein Zertifizierungsrat unabhängiger Fachleute hat die Anforderungen definiert und die Zertifizierungen überprüft. Das CSR-Zertifikat, das die Reiseveranstalter erhalten, ist zwei Jahre lang gültig, doch die Kennzahlen in den Unternehmen müssen jährlich aktualisiert werden.

Mit den Nachhaltigkeitsberichten legen die Tourismusunternehmen offen, wie und unter welchen Bedingungen ihr Produkt "Reise" erstellt wird. Die Vorgehensweise zur Erstellung dieser Berichte hat der Unternehmensverband "Forum anders reisen" in Zusammenarbeit mit der Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung (KATE) in Stuttgart,

EED-Tourism Watch und dem europäischen Gewerkschaftsverband UNI Europa entwickelt. Dazu wurde ein branchenspezifischer CSR-Berichtsstandard definiert. Die Unternehmen haben ein Nachhaltigkeitssystem eingeführt und anhand mess- und prüfbarer Kriterien CSR-Berichte erstellt.

In einer Pilotphase haben sieben Unternehmen dieses System im Unternehmensalltag erprobt. Anhand umfangreicher Checklisten haben sie alle Firmenbereiche auf Nachhaltigkeitskriterien hin überprüft. Dazu gehören die Geschäftsstelle selbst, alle umsatzrelevanten Reiseangebote sowie alle wichtigen Bereiche entlang der Wertschöpfungskette des Unternehmens. Die systematische Erfassung reicht vom Papierverbrauch im Büro bis zur Größe der Reisegruppen und der Art der Anreise. Auch die Partnerunternehmen in den Reiseländern werden in den Prozess mit einbezogen. In so genannten Nachhaltigkeits-Checks wird beispielsweise gefragt, ob die Angestellten sozialversichert sind und ob die Hotels energieeffizient arbeiten.

Nach der erfolgreichen Pilotphase hat das "Forum anders reisen" beschlossen, das CSR-Berichtswesen bei allen Mitgliedsunternehmen bis zum Jahr 2010 verbindlich einzuführen. Am Mittwoch, den 11.03.2009, um 11.00 Uhr werden auf der Internationalen Tourismusbörse in Berlin in Halle 4.1 die ersten Reiseunternehmen mit dem Siegel "CSRcertified" ausgezeichnet. Die Siegel werden von der Gesellschaft zur Zertifizierung von Nachhaltigkeitsberichten "TourCert" vergeben. Die Überreichung der Siegel an ausgewählte Unternehmen erfolgt durch den ehemaligen Bundesminister und vormaligen Direktor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP), Klaus Töpfer. Am Freitag, den 13. März 2009 wird darüber hinaus in der Veranstaltung "Sonne, Sand und Sustainable Tourism? Corporate Social Responsibility in der Praxis" der Prozess von der Berichterstattung zur Auszeichnung dargestellt, verbunden mit der Ehrung aller CSR-zertifizierten Unternehmen. Die Veranstaltung findet von 11.45 Uhr bis 13.30 Uhr in Halle 4.1 statt.

Angela Giraldo ist stellvertretende Geschäftsführerin der Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung (KATE), Stuttgart.

(3.434 Anschläge, 45 Zeilen, März 2009)

Kurzinfos und Hinweise

Strategien gegen die Krise

Da die Wirtschaftskrise auch im Tourismus immer stärker spürbar wird, hat die Welttourismusorganisation ein Komitee zur Widerstandsfähigkeit des Tourismus ("Tourism Resilience Committee" – TRC) eingerichtet. Es soll eine Plattform zum Austausch über kurzfristige Analysen und erfolgversprechende Maßnahmen im Umgang mit der Krise bieten. Die UNWTO will ihren Mitgliedern mehr Unterstützung beim Risikomanagement bieten.

In den letzten Monaten des vergangenen Jahres gab es bereits erhebliche Einbrüche im internationalen Tourismusgeschäft und für 2009 werden die Schätzungen immer wieder nach unten korrigiert. Doch die wirtschaftlichen Ziele sollten mit den langfristigen Verpflichtungen auf eine nachhaltige Entwicklung, die Minderung der Armut und Maßnahmen gegen den Klimawandel im Einklang stehen, hieß es auf dem ersten Treffen des Komitees auf der Tourismusmesse FITUR Ende Januar in Madrid. Das nächste Treffen soll am 13. März 2009 auf der ITB in Berlin stattfinden.

Weitere Informationen: www.unwto.org

-ck-

(1.004 Anschläge, 14 Zeilen, März 2009)

Umweltbewusst heißt noch nicht umweltfreundlich

Die Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung, wie schonende Ressourcennutzung, Fairer Handel und Generationengerechtigkeit, finden bei der überwältigenden Mehrheit der Deutschen Zustimmung. Auch ist heute allen Bevölkerungsschichten bewusst, dass die Umwelt und das Klima gefährdet sind und ihr Schutz konsequente Maßnahmen erfordert. Dies ergab eine Studie zum Umweltbewusstsein in Deutschland, die das Bundesumweltministerium und das Umweltbundesamt (UBA) in Auftrag gegeben haben. Die Studie zeigt auch, dass das Problembewusstsein für die Risiken und Folgen des Klimawandels sehr hoch ist.

Die Aufteilung der Bevölkerung in unterschiedliche gesellschaftliche Milieus brachte interessante Erkenntnisse. So sind nicht etwa die "Etablierten", "Postmateriellen" und "Modernen Performer" in den gehobenen sozialen Milieus die umweltfreundlichsten Deutschen. Sie konsumieren zwar oft bewusster und kaufen häufiger umweltgerechte Produkte, aber sie belasten aufgrund ihres Lebensstils (z.B. häufigere Fernreisen) die Umwelt weitaus stärker als die eher "Traditionsverwurzelten". Deren Maximen der Sparsamkeit und Bescheidenheit führen oft dazu, dass weniger konsumiert wird und dass besonders klimaschädliche Fernreisen selten unternommen werden.

Die Studie im Internet: www.umweltbundesamt.de

-ck-

(1.294 Anschläge, 17 Zeilen, März 2009)

China verbietet Organtransplantationen für ausländische Touristen

Das chinesische Gesundheitsministerium hat bekannt gegeben, dass China Organtransplantationen für ausländische Besucher, die mit einem Touristenvisum einreisen, verbietet. Wie der Tourismus-Nachrichtenservice "eturbonews" meldet, will das Ministerium streng gegen Institutionen im chinesischen Gesundheitssektor vorgehen, die mit illegalen Organtransplantationen zu tun haben. Angesichts des Mangels an Organ Spendern im eigenen Land sollten die Transplantationen vornehmlich für einheimische Patienten durchgeführt werden. Ausländer und Ausländerinnen, die solche Operationen durchführen lassen möchten, müssen eine offizielle Genehmigung vom Gesundheitsamt der jeweiligen Provinz einholen. Diese müssen solche Anträge dem Gesundheitsministerium melden, bevor sie die Operation genehmigen.

-ck-

(859 Anschläge, 11 Zeilen, März 2009)

Netzwerk für nachhaltigen Tourismus im südlichen Afrika

Ein Netzwerk für nachhaltigen Tourismus im südlichen Afrika ("Sustainable Tourism Network Southern Africa") soll dazu beitragen, die Anstrengungen für einen nachhaltigen Tourismus und die Zertifizierung nachhaltiger Angebote in der Region voranzubringen. Eine Website soll als Austauschplattform dienen, um die Kommunikation unter den Ländern der Entwicklungsgemeinschaft des Südlichen Afrika (SADC) zu fördern.

Weitere Informationen: www.fairtourismsa.org.za/regional_news/page2.php

-ck-

(470 Anschläge, 6 Zeilen, März 2009)

Touristenfreundliches Verhalten in Indien: "Eine Frage der Ehre"

Mit Bollywood-Star Aamir Khan hat das indische Tourismusministerium einen medienwirksamen "Botschafter" gefunden, der die indische Bevölkerung für ein rücksichtsvolleres Verhalten gegenüber ausländischen Touristen gewinnen soll. Im Rahmen der auf das nationale Publikum gerichteten "atithi devo bhava"-Kampagne ("Der Gast ist Gott") macht sich der Schauspieler in TV-Spots, Tageszeitungen sowie im Internet auch für mehr Sauberkeit und gegen Vandalismus an Monumenten stark. Die TV-Spots setzen vor allem auf das nationale Ehrgefühl der Inder, aber auch auf den wirtschaftlichen Nutzen des Tourismus. Denn nur zufriedene Touristen werden wiederkommen – und in Indien Arbeitsplätze und Einkommen sichern.

Weitere Informationen: www.atithi.org.in

-ck-

(769 Anschläge, 10 Zeilen, März 2009)

Literatur, Materialien

Kleine und mittelständische Betriebe stärken

"Strengthening Small and Medium Sized Enterprises in the Asia-Pacific Travel & Tourism Industry"

Von Christina Kamp

Gerade in Asien machen kleine und mittelständische Unternehmen den größten Teil der Tourismuswirtschaft aus. Klein- und Kleinstunternehmen sind oft Familienbetriebe mit maximal 19 Mitarbeitern. Unternehmen, die zwischen 20 und 49 Mitarbeiter beschäftigen, gelten als mittelständisch. Statistisch sind sie kaum erfasst, politisch vernachlässigt. Dabei schaffen sie einen großen Teil der Arbeitsplätze, generieren Einkommen und tragen zur Minderung der Armut bei. In Ländern wie Laos, Kambodscha und Vietnam besteht die Tourismuswirtschaft fast vollständig aus solchen Betrieben: Restaurants, Pensionen und kleine Hotels, Souvenirläden, Reiseveranstalter, etc. Viele dieser Betriebe sind in den Händen von Frauen.

In seiner Studie über Möglichkeiten zur Stärkung kleiner und mittelständischer Unternehmen in der asiatischen und pazifischen Tourismuswirtschaft bricht Imtiaz Muqbil eine Lanze für die "Kleinen". "Small" ist seiner Ansicht nach nicht nur "beautiful", sondern auch kreativ und innovativ und verdient deutlich mehr Unterstützung als es bislang in vielen Ländern der Fall ist. Im Gegensatz zu internationalen Ketten mit standardisierten Marken machen kleine Betriebe oft gerade das Regionaltypische aus und wirken der Homogenisierung von Zielgebieten entgegen. Was der Autor jedoch kaum berücksichtigt: Gerade in Kleinbetrieben werden das Personal und die mitarbeitenden Familienangehörigen häufig besonders ausgebeutet. Arbeitsrechtliche Mindeststandards sind schwer durchsetzbar, so dass die Empfehlung des Autors, die Arbeitsbedingungen in kleinen Unternehmen müssten "vorbildlich" sein, vorerst wie ein frommer Wunsch erscheint.

Strengthening Small and Medium Sized Enterprises in the Asia-Pacific Travel & Tourism Industry. Von Imtiaz Muqbil. Studie für die ITB Asia, Singapur, Oktober 2008. 60 Seiten.

(1.811 Anschläge, 25 Zeilen, März 2009)

Kontakte in der Fremde

"Interkulturelle Begegnung im alternativen Tourismus"

Von Antje Monshausen

Ist es Zufall, ob sich Menschen durch und im Tourismus begegnen und liegt es nur an der Persönlichkeit des Reisenden, wie solche Kontakte verlaufen? Gibt es Formen des Reisens, die Begegnungen begünstigen? Die vorliegende Dissertation von Marit Breede untersucht die Möglichkeiten der Begegnung von Menschen unterschiedlicher Kulturen im Tourismus. Die Autorin kommt zu dem Schluss, dass zwar die persönliche Disposition des Reisenden und des Bereisten sehr wichtig ist, dass aber auch die Art der Reise entscheidenden Einfluss darauf hat, ob interkulturelle Begegnungen positiv verlaufen und als angenehm und bereichernd empfunden werden.

Dem Reiseveranstalter kommt deshalb eine herausragende Rolle zu. Durch die Konzeption der Reise trägt er maßgeblich zum Gelingen interkultureller Begegnung bei. Kleinere Gruppen und längere Aufenthalte verstärken die Kontaktmöglichkeiten. Touren, die keine Vollpension bieten, bei denen öffentliche Verkehrsmittel genutzt werden und die Zeit zur freien Gestaltung lassen, ermöglichen Begegnungen. Wenn der Reiseveranstalter Informationsmaterialien über das Reiseziel zur Verfügung stellt, wirkt sich das ebenfalls positiv aus. Für besonders wichtig hält Breede aber die Reiseleitung. Nur gut ausgebildete Reiseleiterinnen und Reiseleiter, die sich in der Kultur des Reiselandes genauso gut auskennen wie in der Kultur des Reisenden, die nicht nur Fakten kennen, sondern auch über gesellschaftliche und kulturelle Hintergründe Bescheid wissen, können ihrer Rolle als Kulturvermittler gerecht werden. Reiseleiter aus dem Urlaubs- und dem Heimatland der Gäste, die als Team zusammenarbeiten, bewähren sich besonders.

Das vorliegende Buch ist eine wissenschaftliche Studie und erschließt sich deshalb wohl nur einem kleinen Kreis Interessierter. Viele Erlebnisberichte von Reisenden und kleine Anekdoten machen es aber durchaus auch unterhaltsam. Das letzte Kapitel bietet praxisnahe Verbesserungsvorschläge und ist so kurz zusammengefasst, dass es Reiseveranstaltern, die interkulturelle Begegnungen anbieten, eine gute Stütze bei der Angebotsentwicklung sein kann.

Interkulturelle Begegnung im alternativen Tourismus. Von Marit Breede. Verlag Dr. Kovač, Hamburg, 2008. ISBN 9783830039549, 361 Seiten.

(2.203 Anschläge, 30 Zeilen, März 2009)

Österreichischer Film zum Schutz von Kindern

Dokumentarfilm: "Kindesmissbrauch im Tourismus"

Der Film "Kindesmissbrauch im Tourismus" bringt die Akteure zusammen, die in den Herkunftsländern der Touristen dafür verantwortlich sind, Kinder vor sexuellem Missbrauch im Tourismus zu schützen. Vor allem Vertreter der Zivilgesellschaft und der Reisewirtschaft kommen zu Wort, aber auch eine Psychologin, eine Mitarbeiterin von Interpol und Entscheidungsträger aus der Politik.

Im Film werden die Rahmenbedingungen des Kindersextourismus beschrieben, Täterprofile dargestellt und die strafrechtliche Situation erläutert. Auch die Handlungsoptionen für Reisende werden vorgestellt. Im Mittelpunkt aber steht die Verantwortung der Reiseunternehmen. Dem "Verhaltenskodex zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung", der auch in Österreich von immer mehr Reiseunternehmen unterschrieben

wird, kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Auch wenn noch Defizite in der Umsetzung bestehen, wird doch die wegweisende Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen Gruppen und Wirtschaftsunternehmen im Tourismus betont. Ein Vertreter der Reisewirtschaft fasst es dann auch hoffnungsvoll zusammen: "Der Code of Conduct ist kein Schreckensgespenst, sondern etwas Positives."

Mit Unterstützung aus Mitteln der Entwicklungszusammenarbeit haben "Respekt – Institut für integrativen Tourismus und Entwicklung" und die Kinderrechtsorganisation ECPAT Österreich mit dem Filmemacher Lukas Mico diesen 27-minütigen Dokumentarfilm realisiert.

Weiterführende Informationen über das Thema und den Film: www.ecpat.at, info@ecpat.at und www.respect.at, mithra.ansari@respect.at

-am-

(1.526 Anschläge, 21 Zeilen, März 2009)

"Fair reisen mit Herz und Verstand" neu aufgelegt

Die beliebte Broschüre im Hosentaschenformat, die Verhaltensanregungen für den Urlaub gibt und eine Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des Tourismus anregt, ist neu aufgelegt worden. Auch die aktualisierte Neuauflage ist wieder gespickt mit Karikaturen und praktischen Tipps. Die Service-Seiten über Gesundheit wurden mit Unterstützung des Deutschen Instituts für ärztliche Mission (Difäm) überarbeitet und erweitert. Die Broschüre ist weiterhin kostenlos beim Evangelischen Entwicklungsdienst erhältlich.

Fair reisen mit Herz und Verstand – Tipps für verantwortungsvolles Reisen. Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (Hg.), Bonn, 2009. 76 Seiten.

Download: www.eed.de/fix/files/doc/eed_reisen_mit_herz_09_deu.2.pdf

-am-

(561 Anschläge, 8 Zeilen, März 2009)

Veranstaltungen und Termine

"Fair Handeln 2009" in Stuttgart

Auf der "Fair Handeln 2009" wird auch der nachhaltige Tourismus ein Angebotsschwerpunkt sein. Die Messe für verantwortungsvolles und nachhaltiges Handeln findet vom 2. bis 5. April 2009 auf dem Gelände der Neuen Messe in Stuttgart statt. Tourism Watch wird im Rahmen eines Standes des Evangelischen Entwicklungsdienstes und des Hilfswerks Brot für die Welt als Aussteller im Foyer der Messe vertreten sein. Rami Kassis, Direktor der "Alternative Tourism Group" aus Palästina, wird auf der Messe sein und den Verhaltenskodex für Reisen ins Heilige Land vorstellen (vgl. TW 53).

Weitere Informationen: http://cms.messe-stuttgart.de/cms/fair09_blick0.0.html sowie zu Veranstaltungen von Tourism Watch: www.tourism-watch.de (aktuelle Hinweise).

-ck-

(609 Anschläge, 8 Zeilen, März 2009)

"McPlanet.com" 2009 in Berlin

Vom 24.-26. April 2009 wird unter dem Motto "Game Over – Neustart" an der Technischen Universität Berlin zum vierten Mal der "McPlanet.com" stattfinden – ein Kongress zu Themen an den Schnittstellen von Umweltschutz und Globalisierung. Über hundert Veranstaltungen, Debatten, Aktionen und Kulturevents sind geplant. Tourism Watch wird eine Veranstaltung unter dem Titel "Fair reisen – für einen Klimawandel im Tourismus!" durchführen. In dem Workshop geht es unter anderem darum, wie Tourismusanbieter und Zielgebiete mit dem Klimawandel umgehen und wie nachhaltiger Tourismus gestaltet werden kann, damit er einen Beitrag zur menschlichen Entwicklung leistet. Der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) ist Mitveranstalter des Kongresses.

Weitere Informationen: www.mcplanet.com, Details zur Veranstaltung von Tourism Watch: www.tourism-watch.de (aktuelle Hinweise).

-ck-

(767 Anschläge, 11 Zeilen, März 2009)

Symposium "Unterwegs fürs Seelenheil"

Pilgern als Renaissance des Religiösen oder touristischer Modetrend?

Die Besucherzahlen auf Pilgerpfaden nehmen immer mehr zu, und mit ihnen auch die Bandbreite der Motive des Pilgerns. Gleichzeitig ist das Pilgern die wohl älteste Form des organisierten Reisens und hat in allen Religionen eine lange Tradition. Vom 22. bis 24. März 2009 sollen in Tutzing Motive, Hintergründe, Erscheinungsformen und Auswirkungen des Pilgerns thematisiert werden. Das Symposium soll helfen, das Thema für eine Ausstellung zum ökumenischen Kirchentag 2010 aufzubereiten.

Weitere Informationen unter www.vrk.de, Anmeldung unter die.akademie@bruderhilfe.de

-am-

(591 Anschläge, 8 Zeilen, März 2009)

Erklärung von Belém

Global Tourism Interventions Forum

Weltsozialforum, Belém do Pará, Brasilien, 28. Januar bis 1. Februar 2009

Wir, die Teilnehmenden des "Global Tourism Interventions Forums", das vom 28. Januar bis 1. Februar auf dem Weltsozialforum in Belém do Pará/Brasilien in der Amazonas-Region stattfand, sind Mitglieder von Organisationen aus Lateinamerika, Nordamerika, Asien, Afrika und Europa. Wir erklären, dass ein anderer Tourismus möglich und dringend notwendig ist!

Wir prangern hegemoniale tourismuspolitische Handlungskonzepte öffentlich an – als Haupthindernis bei der Entwicklung eines anderen Tourismusmodells. Kennzeichnend für solche Konzepte sind:

- das neoliberale Leitbild nationaler Regierungen, der globalen Tourismusbranche und internationaler Organisationen wie der UN-Welttourismusorganisation (UNWTO);
- die Privatisierung des Landes traditioneller und indigener Völker durch transnationale und multinationale Konzerne, die vom Staat unterstützt werden, insbesondere in Entwicklungsländern;
- die ungestrafte Begünstigung sexueller und ökonomischer Ausbeutung der Arbeitskraft und des Körpers von Frauen, Kindern, Jugendlichen und Arbeitskräften: eine klare und abstoßende Verletzung von Menschenrechten, gesellschaftlichen Rechten und Arbeitsrechten;
- die Zerstörung der Umwelt in Küstenzonen, Wäldern, Gebieten traditioneller und indigener Völker und an landschaftlich besonders schönen Orten, wo sich große Immobilienunternehmen niederlassen und spekulativen Finanzgeschäften nachgehen;
- mangelnde Demokratie und Transparenz bei der Umsetzung, wobei die Gemeinden und kritischen Organisationen absichtlich vom Entscheidungsprozess ausgeschlossen werden;
- zunehmende soziale Ungleichheit und sich verschlimmernde Armut unter der einheimischen Bevölkerung sowie
- die Konzentration des Einkommens aus dem Tourismus in den Händen großer Konzerne, die in großem Umfang durch die öffentliche Hand und durch internationale Finanzinstitutionen gefördert werden und
- die Deregulierung des Tourismus, die zur Verschärfung der sozialen und ökologischen Konflikte beiträgt, die wir in verschiedenen Teilen der Welt klar als Folge eines räuberischen, ausschließenden und nicht nachhaltigen Tourismus ausmachen können.

Der konventionelle Tourismus trägt zur Erderwärmung und zum Klimawandel bei. Die Tourismusindustrie stößt Treibhausgase aus und begünstigt durch die Nutzung von Transportmitteln, die mit fossilen Brennstoffen betrieben werden und anderen Maßnahmen, nicht nachhaltige Praktiken und Konsummodelle. Der Tourismus breitet sich an den Meeresküsten und in den Gebieten indigener und traditioneller Völker aus, die eng vernetzt mit der Umwelt leben. Für den Bau von Ferienanlagen und Hotels werden natürliche Ökosysteme (Dünen, Mangrovenwälder, Sandbänke) zerstört. Es wird ein Massentourismus gefördert, der weder die Tragfähigkeit noch die Bedürfnisse, Wünsche und Nachhaltigkeitsanliegen der Gemeinden in Tourismus-"Destinationen" respektiert. Im Zuge der Tourismusentwicklung wird Land privatisiert und Gemeinschaften werden in ungesunde und unwürdige städtische Gebiete vertrieben. All dies trägt dazu bei, dass der Tourismus soziale Ungerechtigkeiten – und Ungerechtigkeiten in Hinblick auf den Klimawandel – verschärft und die Anfälligkeit der Bevölkerung für die Auswirkungen des Klimawandels erhöht. Wir werden in den laufenden Verhandlungen zur Klima-Rahmenkonvention der Vereinten Nationen das Bewusstsein für die Zusammenhänge zwischen Tourismus und Klimawandel weiter schärfen.

Wir stehen für einen Tourismus ein, der der Logik des gängigen Tourismusmodells und den Immobilienspekulationen für neue Erschließungen entgegensteht, die das Land traditioneller Völker bedrohen und im Interesse des Großkapitals deren Naturräume und Kulturen in Waren verwandeln. Denn längst blühen in allen Kontinenten auf der Basis von Netzwerken hoffnungsvolle, selbstbestimmte und mutige Initiativen auf, die auf einen solidarischen Tourismus setzen, der in den Händen der Gemeinschaften ist und durch Respekt für die lokale Kultur und Umwelt geleitet wird. Sie sind legitimer Ausdruck des Kampfs und Widerstands der Gemeinschaften gegen den konventionellen, nicht nachhaltigen, ausbeuterischen Tourismus, der Verteidigung ihres Landes und ihrer natürlichen Ressourcen sowie der Rettung und Bekräftigung ihrer tief verwurzelten kulturellen Ausdrucksformen. Und sie erweisen sich als ein Mittel zur Stärkung der lokalen und Gemeindeorganisationen. Es sind Erfahrungen mit einem Tourismusmodell, das die Lebensweise dieser Gemeinschaften wertschätzt, die eng mit den Ökosystemen verbunden sind, die ihr Überleben garantieren.

Wir rufen alle Bürger der Welt auf, zur Stärkung eines Tourismus beizutragen, der in den Händen der Gemeinden ist und der solidarisch, gerecht und nachhaltig wirkt, indem sie

- sich durch ihre Organisationen und als bewusste Verbraucherinnen und Verbraucher über die neuen Ansätze informieren und Wissen und Erfahren weiter verbreiten;
- sich für eine Politik einsetzen, die die Regulierung des Tourismus anstrebt, die Unterstützung von touristischen Megaprojekten aus öffentlichen Mitteln umgehend stoppt und das Zugangsrecht der Gemeinden zu ihrem Land ebenso sicherstellt wie die verfassungsmäßigen Rechte der Gemeinschaften auf Entwicklung und Selbstbestimmung sowie die rigorose Umsetzung der Umweltgesetzgebung zum Schutz der biologischen und kulturellen Vielfalt;
- und weltweit den Widerstand ebenso unterstützen wie die Alternativen und die konkreten Initiativen für einen solidarischen Tourismus, der in den Händen der Gemeinschaften liegt.

Belém, 1. Februar 2009.

Fórum Brasileiro de ONGs e Movimentos Sociais para o Meio Ambiente e o Desenvolvimento (Brasilianisches Forum von Nichtregierungsorganisationen und gesellschaftlichen Bewegungen für Umwelt und Entwicklung – FBOMS), Argonautas Environmentalists des Amazonas (Brasilien), Equations (Indien), Fórum em Defesa da Zona Costeira do Ceará (Forum zum Schutz der Küste von Ceará, Brasilien), Institut Terramar (Brasilien), Netzwerk Turisol (Brasilien), Netzwerk Tucum (Brasilien), Coopesolidar (Costa Rica), Institut Vitae Civilis (Brasilien), Asociación para la defensa y desarrollo de Kuelap (Verein für die Verteidigung und die Entwicklung von Kuelap, Peru), Alba Sud (Spanien/Nicaragua), Verein für verantwortlichen Tourismus (Spanien), Instituto Brasileiro em Defesa do Consumidor (Brasilianisches Institut für Verbraucherschutz), Gemeinde der Mapuche-Tehuelche Pu Fotum Mapu (Argentinien), Verein der Freunde von Prainha do Canto Verde (Schweiz).

*Übersetzung aus dem Englischen: Christine Plüss, Nina Sahdeva.
Redaktionelle Bearbeitung: Christina Kamp*

EED TOURISM WATCH

Reisen in Entwicklungsländer bieten vielfältige Begegnungen mit Menschen in den Ländern des Südens. Der EED engagiert sich gemeinsam mit ökumenischen Partnern für eine nachhaltige, sozialverantwortliche und umweltverträgliche Tourismusentwicklung.

Dies geschieht vor allem durch

- Sensibilisierung von Touristen und Touristinnen
- Qualifizierung kirchlicher Reiseangebote
- Engagement für Menschenrechte und soziale Standards
- Dialog mit der Tourismusindustrie
- Zusammenarbeit mit Medien und politischen Entscheidungsträgern
- Förderung von Alternativen im Tourismus
- Veröffentlichung des TourismWatch – Informationsdienst Dritte Welt-Tourismus